

EINE NEUE ORGEL FÜR DEN DOM ZU BARDOWICK

Die 2011 errichtete dreimanualige Orgel der Potsdamer Orgelwerkstatt Alexander Schuke im historischen Gehäuse von Philipp Furtwängler von 1867

Der Dom St. Peter und Paul zu Bardowick, eine im 15. Jahrhundert nach mehrhundertjähriger Bauzeit fertiggestellte dreischiffige gotische Hallenkirche, ist eines der bedeutendsten Kirchengebäude Norddeutschlands mit einer sehr langen kirchenmusikalischen Tradition. Seit über einem halben Jahrtausend erfüllt Orgelklang den Dom.

Mit der Einweihung einer neuen Orgel am 15. Januar 2012 findet die bewegte Bardowicker Orgelgeschichte eine glanzvolle Fortsetzung. Viele Hände haben zu dem Orgelneubau beigetragen, umfangreiche Planungen waren erforderlich.

Nach intensiver konzeptioneller Abstimmung zwischen Ev. luth. Kirchengemeinde Bardowick, Klosterkammer Hannover und Orgelfachleuten wurde nach einem öffentlichen Teilnahmewettbewerb Ende 2009 eine beschränkte Ausschreibung durchgeführt und im Februar 2010 schließlich der Auftrag für den Neubau erteilt. Während in der Orgelbauwerkstatt Alexander Schuke in Werder bei Potsdam die Anfertigung des

UMFANGREICHE BAUMASSNAHME

Orgelwerkes mit der gesamten technischen Anlage und dem Pfeifenwerk erfolgte, waren im Dom selbst umfangreiche Arbeiten zu leisten. Da der Orgelprospekt entsprechend seinem historischen Standort Richtung Kirchenschiff vorgezogen werden sollte, musste die Orgelempore wegen des höheren Gewichts statisch ertüchtigt werden. Dazu wurden die Lasten des historischen Prospektes vorübergehend in eine Gerüstkonstruktion eingeleitet, um darunter die notwendigen Arbeiten vornehmen zu können. Oberhalb der Orgel wurden vorhandene Risse verpresst; zusätzlich musste die gesamte Elektrik in der Umgebung der Orgel erneuert werden.

Die Kosten für den Orgelneubau betragen 680.000 Euro, wovon die Domgemeinde 135.000 Euro übernimmt. Für die flankierenden Baumaßnahmen waren weitere 50.000 Euro erforderlich. Die Bauarbeiten für die Orgel wurden zugleich genutzt, um im Kirchenraum selbst lange geplante Veränderungen vorzunehmen: Der Holzfußboden wurde mit einem Naturharz farblich neu gefasst, wozu alle Bänke vorübergehend aus dem Kirchenschiff entfernt werden mussten. Auch wurde auf Wunsch der Kirchengemeinde ein nach dem Zweiten Weltkrieg zugemauertes Fenster im Süden des Chores geöffnet und sein gesamtes Ziegelmaßwerk und seine Verglasung erneuert.

BARDOWICKER ORGELGESCHICHTE

Die Orgelgeschichte des Bardowicker Domes lässt sich lange zurückverfolgen. Nach dem 1487 erfolgten Neubau eines spätgotischen Werkes, einem 1561 durchgeführten Umbau durch Jacob Scherer, einem Neubau 1630 nach Zerstörungen im Dreißigjährigen Krieg und weiteren Arbeiten in der Barockzeit entstand 1867 als Abschluss einer Umgestaltung des Domes ein zweimanualiges repräsentatives Instrument durch die Orgelwerkstatt von Philipp Furtwängler aus Elze. Furtwängler entfaltete in der Umgebung von Bardowick eine rege Tätigkeit; im Bardowicker Dom baute er hinter einem eindrucksvollen Prospekt in neugotischen Formen ein Instrument mit 31 Registern.

Zwischen 1951 und 1997 wurde die Furtwängler-Orgel in drei Bauphasen dem Neobarockstil so gründlich angepasst, dass danach ihr Klangcharakter und der innere Aufbau nicht mehr erhalten waren. Die robuste mechanische Traktur Furtwänglers war ebenso verschwunden wie eine dauerhafte Funktionstüchtigkeit. So war die Kirchengemeinde gezwungen, vorübergehend mit einem elektronischen Ersatz vorlieb zu nehmen.

PLANUNG DER NEUEN ORGEL

Die Planung einer neuen Orgel war Gegenstand von sorgfältigen Überlegungen, wobei sich sehr bald ein Konsens herausbildete, nicht das ursprüngliche Konzept von 1867, sondern ein neues Instrument in einem anderen Stil zu realisieren. Dabei sollten die beiden weitgehend unverändert erhaltenen Bestandteile, nämlich das Gehäuse und die Kastenbalganlage von Furtwängler, wieder verwendet werden.

Nach Bereisungen verschiedener Orgellandschaften wurde auf Vorschlag von Professor Harald Vogel, dem Orgelsachverständigen der Klosterkammer Hannover, klar, dass im Dom zu Bardowick mit der äußeren Hülle des hochqualitativen Furtwängler-Gehäuses und den vorzüglichen akustischen Verhältnissen sehr gute Voraussetzungen für ein neues Instrument im thüringischen Stil der Bachzeit gegeben waren. Im 20. Jahrhundert hatte gerade dieser Baustil, der für die Klangästhetik der Orgelmusik Johann Sebastian Bachs von höchster Bedeutung ist, erstaunlich wenig Interesse gefunden. Der Grund lag wahrscheinlich in seiner geringen Übereinstimmung mit der strukturalistischen Ästhetik des vergangenen Jahrhunderts, die ihre willkommenen Vorbilder in der Bauweise Arp Schnitgers und seiner Schule fand. Im thüringischen Stil, dessen hervorragender Vertreter Tobias

THÜRINGISCHER ORGELTYP ALS MASSSTAB

Heinrich Gottfried Trost ist, wurde die Abgrenzung der einzelnen „Werke“ für die verschiedenen Manuale und das Pedal aufgegeben zugunsten eines einheitlichen Klangraums ohne kompakte Einzelgehäuse.

In der Disposition zeigt der thüringische Orgeltyp eine starke Vermehrung von kammermusikalischen Grundregistern (in der 8'- und 16'-Lage), wobei auch in kleinen Orgeln Streicherstimmen nicht fehlen. Die Mixturen enthalten oft Terzen und ermöglichen sehr unterschiedliche Zusammenstellungen des Plenums. Das Pedal wurde mehr und mehr mit Holzregistern in tiefer Lage ausgestattet. In Thüringen erfolgte im Umfeld des jungen Johann Sebastian Bach ein Bruch mit den Traditionen des 17. Jahrhunderts. Bach wurde also in eine Situation hineingeboren, die alle Elemente enthielt, die für den zukünftigen Orgelbau entscheidend waren. Die beschriebene Klangästhetik bildete eine wichtige Grundlage für die Entwicklung des Orgelbaues im 19. Jahrhundert, bei der die Komponente der dynamischen Differenzierung, die in Thüringen bereits in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ausgebildet war, noch weiter entfaltet wurde.



Blick von der Orgelempore des Bardowicker Domes
Foto: Klosterkammer Hannover



Mit einem Gerüst wurde der historische Orgelprospekt angehoben, um das Tragwerk der Orgelempore für das höhere Gewicht der neuen Schuke-Orgel zu stabilisieren.
Foto: Klosterkammer Hannover



Das historische Furtwängler-Gehäuse nach dem vollständigen Ausbau des Orgelwerkes
Foto: Caroline Mennrich/Vögelsen



Orgelbauer Malte Kempf arbeitet an der Registermechanik
Foto: Klosterkammer Hannover



Arbeiten an Register- und Tontraktur
Foto: Klosterkammer Hannover

KÖHLER-ORGEL DER SUHLER KREUZKIRCHE ALS VORBILD

Die überzeugende Lösung für den Orgelneubau in Bardowick bildete das Vorbild der in der evangelischen Kreuzkirche im thüringischen Suhl weitgehend erhaltenen bedeutenden Köhler-Orgel. Es handelt sich dabei um eine repräsentative Stadtorgel, die der aus Norddeutschland stammende Eilert Köhler in Anlehnung an den Stil von Trost 1738 errichtete. Dieses große Werk enthält 39 Register und nimmt die gesamte Westwand der Kirche ein. Die vorbildliche Restaurierung des Instrumentes wurde im Jahr 2007 von der Orgelwerkstatt Alexander Schuke Potsdam-Orgelbau GmbH in Werder bei Potsdam abgeschlossen. Damit brachte die Werkstatt Schuke, die zu den ältesten Orgelbaubetrieben Deutschlands gehört und durch eine lange Restaurierungspraxis über fundierte historische Kenntnisse und Erfahrungen mit der Bauweise der Barockzeit verfügt, die besten Voraussetzungen mit, auch das Bardowicker Projekt auszuführen.



Kreuzkirche Suhl mit der barocken Köhler-Orgel
Foto: Klaus-Michael Schreiber/Schuke Potsdam-Orgelbau

NEUE DOMORGEL BEREICHERT DIE LÜNEBURGER ORGELANDSCHAFT

Der von der Klosterkammer Hannover vertretene Allgemeine Hannoversche Klosterfonds hat als Eigentümer des Bardowicker Domes das Hauptwerk der Orgel, ihr Oberwerk und das Pedal sowie die Restaurierung des Gehäuses von Philipp Furtwängler finanziert. Die Ev.-luth. Kirchengemeinde Bardowick übernahm die Kosten für das dritte Manual und den Quintbass 10 2/3'. So entstand im Jahr 2011 eine der größten neuen Orgeln in Niedersachsen. Ihre Disposition umfasst 45 Register auf drei Manualen und Pedal.

Es handelt sich um eine neue Orgel, deren Konzept nicht, wie heute vielfach üblich, auf einer Vermischung verschiedener Klangstile beruht, sondern das den im modernen Orgelbau bislang vernachlässigten thüringischen Orgelstil aufnimmt und mit dem vorhandenen Material aus dem 19. Jahrhundert verbindet. Dieses Konzept der „Einpassung“ macht deutlich, dass eine bautechnische und klangstilistische Kontinuität zwischen den zukunftsweisenden Tendenzen des thürin-



gischen Orgelbaus der Bachzeit und der deutschen Orgelbautradition des 19. Jahrhunderts besteht. Am Bardowicker Beispiel kann nachvollzogen werden, dass der Orgelbaustil Thüringens grundlegend für die Entwicklung des Orgelbaus im 19. Jahrhundert war.

Mit der neuen Bardowicker Orgel ist eine wesentliche Erweiterung des stilistischen Profils der reichen Lüneburger Orgellandschaft gelungen – und dies erstmals wieder nach dem Modell einer barocken Großorgel aus Thüringen.

LKMD i. R. Prof. Harald Vogel, Orgelsachverständiger der Klosterkammer Hannover
Rita Hoheisel, Baudezernentin der Klosterkammer Hannover
Christian Pietsch, Ltr. Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit/Kunsthistoriker der Klosterkammer Hannover

Der Spieltisch der neuen Schuke-Orgel.
Foto: Caroline Menrich/Vögelsen

DISPOSITION DER NEUEN SCHUKE-ORGEL

Hauptwerk (C-f ^{'''})	Oberwerk (C-f ^{'''})
Groß Quintaden _____ 16'	Geigenprincipal _____ 8'
Principal _____ 8'	Lieblig Gedackt _____ 8'
Bordun _____ 8'	Fagar _____ 8'
Gemshorn _____ 8'	Hohlfloit _____ 8'
Viol di Gamba _____ 8'	Octava _____ 4'
Octava _____ 4'	Flaute douce (2fach) _____ 4'
Rohrfloit _____ 4'	Nassat _____ 2 2/3'
Quinta _____ 2 2/3'	Waldfloit _____ 2'
Superoctava _____ 2'	Cornett ab c' _____ 5fach
Sesquialtera _____ 2fach	Mixtur _____ 4-5fach
Mixtur _____ 5fach	Hoboia _____ 8'
Scharff _____ 3fach	
Fagott _____ 16'	
Trompete _____ 8'	

Brustwerk (C-f ^{'''})	Pedal (C-f')
Gedackt _____ 8'	Principalbass _____ 16'
Nachthorn _____ 8'	Violonbass _____ 16'
Principal _____ 4'	Subbass _____ 16'
Gemshorn _____ 4'	Quintbass _____ 10 2/3'
Quinta _____ 2 2/3'	Octavenbass _____ 8'
Octava _____ 2'	Bassfloit _____ 8'
Tertia _____ 1 3/5'	Octava _____ 4'
Siffloit _____ 1 1/3'	Posaune _____ 16'
Superoctava _____ 1'	Trompete _____ 8'
Mixtur _____ 4fach	Trompete _____ 4'

Manualkoppeln (Ow/Hw, Bw/Hw)
Pedalkoppel (Hw/Pd)
2 Tremulanten (Ow, Bw)
Glockenspiel (ab c', vom Ow spielbar)
Cymbelstern, Vogelgeschrei, Kuckuck
Stimmung: wohltemperiert (Kellner-Bach)
Winddruck: 83 mm/W

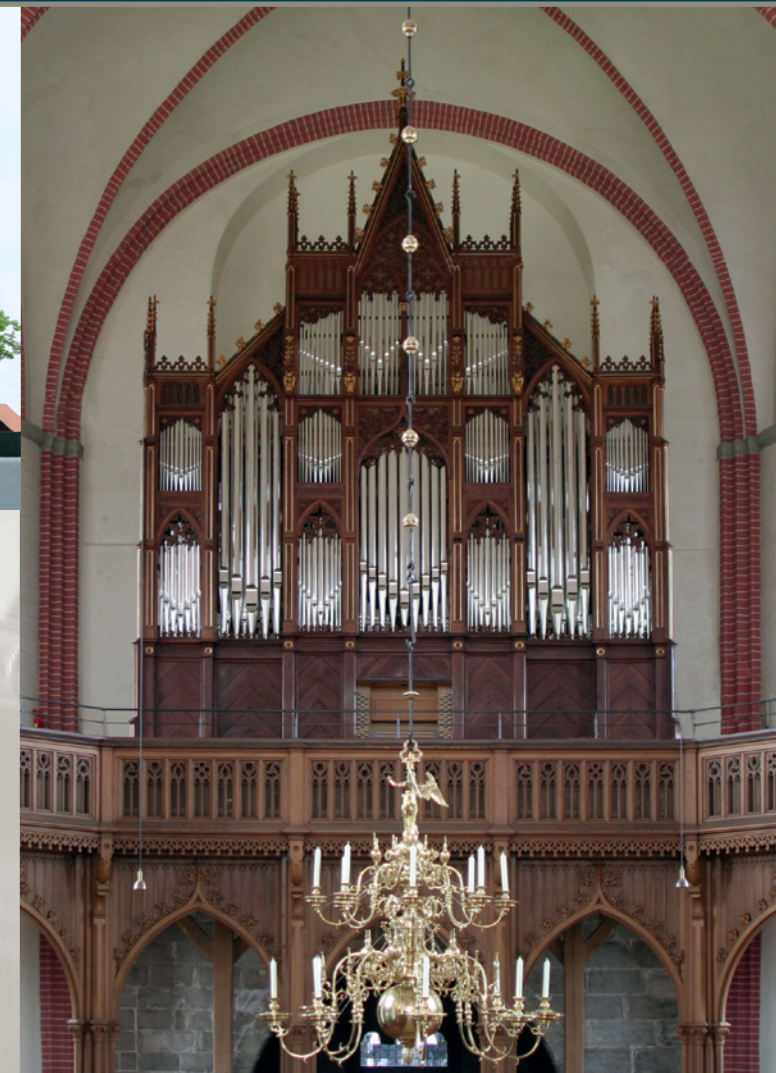


Foto: Michael Imhof/Petersberg



Der Bardowicker Dom ist geöffnet:
April bis September 9.00 – 17.00 Uhr
Oktober bis März 9.00 – 16.00 Uhr

Domführungen auf Anmeldung im Kirchenbüro:
Ev.-luth. Kirchengemeinde St. Peter und Paul Bardowick
Beim Dom 9 · 21357 Bardowick
Tel.: 04131/12 11 43 · Fax: 04131/12 05 007
(Mo. – Fr. 9 – 11 Uhr, Do. 16.30 – 18.30 Uhr)
buero@kirche-bardowick.de · www.kirche-bardowick.de



KLOSTERKAMMER
HANNOVER

Eichstraße 4 · 30161 Hannover · Tel.: 0511/348 26 0 · Fax: 0511/348 26 299
Info@klosterkammer.de · www.klosterkammer.de

**DIE NEUE SCHUKE-ORGEL
IM DOM ZU BARDOWICK**